

Nachhaltigkeit.aktuell: Die neuesten Entwicklungen an der KU

31.03.11

"Hochschule soll Vorbild sein"

Ingrid Hemmer sprach mit dem Donaukurier über das Nachhaltigkeitskonzept der KU Eichstätt-Ingolstadt.

„Hochschule soll Vorbild sein“

Ingrid Hemmer zum Nachhaltigkeitskonzept der Uni Eichstätt

Ingolstadt (DK) Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt wird nachhaltiger. Im Dezember 2010 hatte die Hochschulleitung beschlossen, sich dem Leitbild „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu verpflichten. Susanne Hagenmaier sprach mit Ingrid Hemmer, Professorin für Geographiedidaktik und Nachhaltigkeitsbeauftragte der Universität.

Was ist die Grundlage dieser Entscheidung an der Uni?

Ingrid Hemmer: Die Hochschulleitung hat beschlossen, dass die Universität Nachhaltigkeit in Zukunft stärker berücksichtigt, und zwar in allen Feldern: Forschung, Lehre und Campus-Management. Diesem Beschluss lag ein Konzept zugrunde, das ich mit dem Umweltreferat des studentischen Konvents und einem Kollegen erarbeitet habe.

Wie kamen Sie auf die Idee, die Entwicklung zu einer nachhaltigen Universität anzuregen?

Hemmer: Zum Einen bin ich persönlich seit 30 Jahren in der Umweltbewegung engagiert. Zum Anderen ist mein Fach, die Geographie, sehr affin zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, weil es die Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt untersucht. Ich habe auch mit Kollegen den Masterstudiengang „Geographie – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ entwickelt, der im Herbst 2010 begonnen hat. Dafür habe ich eine Tagung besucht, auf der ein Papier mit dem Titel „Hochschulen für nachhaltige Entwicklung“ vorgestellt wurde, das mich fasziniert und animiert hat. Nach der Tagung habe ich der Hochschulleitung vorgeschlagen, bei uns etwas Ähnli-

ches zu machen, und bin auf offene Ohren gestoßen.

Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten gibt es?

Hemmer: Wir haben in Forschung, Lehre und Campus Management jeweils kurz-, mittel- und langfristige Ziele. Die Bischofskonferenz hat im Rahmen einer Forschungsför-



Ingrid Hemmer ist Professorin für Geographiedidaktik an der Universität Eichstätt. Foto: oh

derung Geld zur Verfügung gestellt, um drei Bereiche stärker zu fokussieren, darunter auch die Nachhaltigkeit. Damit finanzieren wir Doktorandenstellen für interdisziplinäre Projekte. Gerade sammeln wir die Aktivitäten, um sie auf einer Internetseite vorzustellen.

Im Bereich Lehre möchten wir erreichen, dass alle Studenten mit dem Thema in Kontakt kommen. Dafür werden wir im Sommersemester ein Wahlmodul für die Bachelor- und Lehramtsstudenten einführen.

Beim Campus-Management wollen wir vor allem in den Bereichen Energie und Abfall etwas bewegen. Wir beginnen mit kleinen Schritten wie der systematischen Einführung von

ausschaltbaren Steckdosenleisten. Schwieriger wird es, wenn wir die Gebäude entsprechend ausrüsten wollen. Wir überlegen derzeit auch, auf Ökostrom umzusteigen.

Wie kommen Sie mit der Umsetzung voran?

Hemmer: Am Anfang muss man oft kleinere Brötchen backen. Bei größerem Investitionsbedarf wird es schwierig. Aber wir erleben auch sehr erfreuliche Dinge, zum Beispiel in der Mensa: Kaum einer wusste, dass die Mitarbeiter dort Kaffee aus fairem Handel anbieten und teilweise mit ökologischen und regionalen Produkten kochen. Inzwischen bekommen wir auch Kooperationsangebote, zum Beispiel von einem Chefarzt der Eichstätter Klinik, zum Thema Ernährung. Auch der Ingolstädter Campus rührt sich.

Woran merken die Studenten, dass sich etwas verändert?

Hemmer: Die Studenten aus dem Umweltreferat wollen im Sommersemester eine große Aktion starten. Wahrscheinlich wird es um den Bereich Abfall gehen – wie können wir Müll besser trennen oder ganz vermeiden? Geplant ist auch, dass sich Studenten im Wahlmodul mit verschiedenen Projekten an der Uni engagieren, zum Beispiel indem sie überlegen, welche Flächen sich auf dem Gelände zur Begrünung eignen.

Warum sollte sich eine Universität gerade jetzt mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen?

Hemmer: Ich finde, dass die Hochschule Vorbildcharakter für die Gesellschaft haben sollte. Das Thema ist ja mehr als aktuell. Zu nachhaltigem Denken gibt es keine Alternative.